



76. Internationale
Filmfestspiele Berlin
Compétition
Berlinale

UNITÉ présente

Eya
Bouteraa

Hiam
Abbass

Marion
Barbeau

à voix basse

بيت الحسّ Ein Film von
Leyla Bouzid



Mit Ferial Chamari und Salma Baccar

UN FILM COURT ET RÉALISÉ PAR LEYLA BOUZID AVEC LASSAAD JAMOISSI KARIM RMADI PRODUIT PAR CAROLINE NATAF COPRODUIT PAR HABIB ATTIA MONTÉ PAR SEBASTIEN GOEPFERT MONTAGE LILIAN CORBILLE SON AYMEN LABIDI RAPHAËL MOUTERDE SARAH LEU NIELS BABLETTA MUSIQUE ORIGINALE YOM PREMIER ACCORDISTE WISE ER ZEINE SALEM DALDOUL SCÉNARIO LÉILA GESSLER DIRECTION DE PRODUCTION THÉRISE WALID LOBEQ DIRECTION DE PRODUCTION FRANÇOIS THOMAS MORVAN DIRECTION DE POST-PRODUCTION ASTRID LECARDONNEL UNE PRODUCTION UNITÉ EN CO-PRODUCTION AVEC CINÉTELEFILMS AVEC LE SOUTIEN DE CANAL+ AVEC LE SOUTIEN DE CMC+ OCS AVEC LA PARTICIPATION DE FRANCE TÉLÉVISIONS AVEC LE SOUTIEN DU CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE AVEC LE SOUTIEN DE LA PROCIREP SOCIÉTÉ DES PRODUCTEURS ET CANGOA EN FRANCE PAR L'UNION EUROPÉENNE EN ASSOCIATION AVEC LA BANQUE POSTALE IMAGE 11 AU CINÉMAGE 11 AVEC LE SOUTIEN DE CINÉMAGE 10 D'ÉVELOPPEMENT VENTES INTERNATIONALES PLAYTIME DISTRIBUTION FRANÇAIS MEMENTO

UNION ART & ESSAI UNITÉ KINOWEST CINÉMA 11 PROCIREP ANGOA CINECITÉ PLAYTIME BÉBÉDO MEDIAILL UNIFRANCE CINERWORK

© 2021 Les Éditions de l'Écran

cineworx gmbh

«À voix basse»

EIN FILM VON LEYLA BOUZID

Kinostart Westschweiz: 22. April 2026

Kinostart Deutschschweiz: 16. Juli 2026

Drama, Frankreich/Tunesien 2026

DCP, Farbe, 113 Min.

OV: Arabisch und Französisch

UT: Deutsch und Französisch

KONTAKT

PRESSE

Prosa Film

www.prosafilm.ch

mail@prosafilm.ch

+41 44 271 17 00

+41 79 409 46 04

VERLEIH

Cineworx GmbH

info@cineworx.ch

www.cineworx.ch

+41 61 261 63 70

1. Synopsis

Lilia hat sich in Paris ein eigenes Leben aufgebaut, fern von den Erwartungen ihrer Familie. Als sie ins tunesische Elternhaus zurückkehrt, scheint die Zeit stillzustehen: vertraute Räume, alte Rituale und drei Generationen von Frauen, zwischen denen vieles unausgesprochen bleibt. Doch ihre Rückkehr bringt Unruhe mit sich. Der Tod ihres Onkels wirft Fragen auf, die niemand klären will. Je mehr Lilia nach Antworten sucht, desto tiefer gerät sie in ein Netz aus Schweigen und rätselhaften Andeutungen. Auf der Suche nach der Wahrheit beginnt sie zu verstehen, wie sehr das Ungesagte ihr Leben geprägt hat – und sucht einen Weg, sich davon zu lösen.

Mit «À voix basse» begibt sich Regisseurin Leyla Bouzid auf eine Reise in ihr Heimatland Tunesien und wirft einen präzisen Blick auf Gesellschaft und familiäre Traditionen. Das starke weibliche Schauspielensemble mit Eya Bouteraa, Hiam Abbass und Marion Barbeau trägt das dichte Familienporträt über unausgesprochene Wahrheiten und die stille Sehnsucht nach Verständnis. Präsentiert im Wettbewerb der Berlinale 2026 steht das Werk für ein kraftvolles Autorinnenkino von grosser emotionaler Tiefe.



Lilia (Eya Bouteraa), ihre Mutter Wahida (Hiam Abbass), ihre Tante Hayet (Ferial Chamari) und ihre Grossmutter Mamie Néfissa (Salma Baccar)

2. Regie

Leyla Bouzid wurde in Tunis geboren und ist dort aufgewachsen. Für ihr Studium ging sie nach Frankreich, zunächst für Literatur an die Sorbonne und anschliessend an die Fémis im Bereich Regie.

Sie drehte «À peine j'ouvre les yeux», der in Tunesien entstand und 2015 veröffentlicht wurde. Dieser erste Spielfilm wurde bei der Mostra von Venedig ausgezeichnet und erhielt über vierzig internationale Preise. Ihr zweiter Spielfilm «Une histoire d'amour et de désir» schloss die Semaine de la Critique beim Filmfestival von Cannes 2021 ab. «À voix basse», ihr dritter Spielfilm, wurde im offiziellen Wettbewerb der Berlinale 2026 präsentiert.



Lilia (Eya Bouteraa), ihre Mutter Wahida (Hiam Abbass), ihre Tante Hayet (Ferial Chamari) und ihre Grossmutter Mamie Néfissa (Salma Baccar)

3. Interview mit Leyla Bouzid

Mein erster Film «À peine j'ouvre les yeux» wurde in Tunesien gedreht, «Une histoire d'amour et de désir» in Frankreich. Für mich haben beide Filme gemeinsam, dass sie zeigen, wie politische und soziale Gegebenheiten das Intime beeinflussen, wie sie in uns nachhallen und unsere tiefsten Gefühle, unser Verhalten und unsere Sexualität verändern können.

Für diesen dritten Film, «À voix basse», wollte ich nach Tunesien zurückkehren, genauer gesagt in eine Küstenstadt, in der ich meine Sommerferien verbracht habe: Sousse. Dieser Film setzt die Verflechtung von Intimem und Politischem fort, indem er sich auf die Figur Lilia konzentriert, die einen Teil ihres Lebens vor ihrer Familie verbirgt.



Lilia (Eya Bouteraa) und ihre Freundin Alice (Marion Barbeau)

Die ursprüngliche Idee des Films

Bei meinem ursprünglichen Wunsch, den Film zu machen, gab es immer das Bedürfnis, dieses eine Haus zu filmen. Es ist das Haus meiner Grossmutter in der Rue de Carthage im Stadtzentrum von Sousse. Die Bewegungsmöglichkeiten und Perspektiven, die es bietet, das kontrastreiche Licht in Hell-Dunkel, die gealterten antiken Möbel, alles an dem Haus ist filmisch.

cineworx gmbh

Die üppige Vegetation, die es buchstäblich überwuchert, verleiht dem Haus in dieser von Beton geprägten Strasse etwas Unwirkliches, fast Magisches. Das Haus scheint eine mystische Aura zu tragen – die Aura jener Leben, die dort gelebt wurden, vergangen sind und deren Geheimnisse die Kamera einzufangen suchte. Seit meiner Jugend drehe ich dort Videos und halte seine zeitlose Atmosphäre fest. So lag es nahe, dass dieses Haus am Ursprung des Wunsches für diesen dritten Film stand. Umso mehr, als es verkauft und abgerissen werden sollte, ersetzt durch die Gebäude, die in diesem Viertel unaufhaltsam wachsen.



Lilia (Eya Bouteraa) und Bédis (Younes Naouar)

Die Stadt Sousse

Die Stadt Sousse ist ebenfalls zentral für diesen Film. Sie liegt 160 km südlich von Tunis an der Ostküste, in der sogenannten Sahel-Region Tunesiens. Die Stadt ist stark von ihrer Geschichte geprägt: Sie war eine der wichtigsten Hafenstädte im römischen Afrika und später eine wohlhabende Stadt während der arabo-muslimischen Zeit. Seit den 1980er-Jahren wurde entschieden, sie zu einem touristischen Ort zu machen, wodurch ihr ursprünglicher Charakter nach und nach verfälscht wurde. Ihr Stadtzentrum im sogenannten Kolonialstil wurde vernachlässigt, während die Stadt durch zahlreiche Hotelkomplexe immer weiter ausgedehnt

cineworx gmbh

wurde. Es ist eine Art Patchwork-Stadt, die trotz zur Schau gestellter Modernität sehr konservativ geblieben ist.

Für mich ist der Film tief in diesen beiden Räumen verwurzelt: in diesem Haus und in der Stadt Sousse, die zusammen die Spannung zwischen Tradition und Moderne verkörpern.

Die intime Untersuchung

Der Film beginnt mit einem auslösenden Moment: dem besonders ungewöhnlichen Tod von Daly, der halb nackt auf der Strasse tot aufgefunden wird. Der Kontext wird von Anfang an gesetzt: eine Beerdigung, die von zahlreichen festgelegten und unveränderlichen Regeln bestimmt ist. Angesichts eines verdächtigen, für die Familie unangenehmen Todes passt die Eile, mit der die Bestattung erfolgt, nicht dazu.

Im Verlauf der verschiedenen Etappen des Trauerrituals entstehen Fragen. Der Film entfaltet sich dann um dieses erste Rätsel: Was ist passiert? Zunächst geht es darum, Dalys Tod zu hinterfragen und dann sein ganzes Leben. Indem Lilia herausfinden will, was ihrem Onkel zugestossen ist, wird sie mit ihren eigenen Lügen konfrontiert. Sie erträgt es nicht, die Wahrheit nicht zu kennen, während sie selbst lügt.

Unter dem Druck der Familie hat Daly nie das Leben gelebt, das er hätte führen können. Man hat ihn in eine gesellschaftliche Form gepresst, was die gesamte Familie tief geprägt hat. Dieses Tabu hat sich fast ungewollt auf Lilia übertragen. Die Geschichte ihres Onkels ist tief in ihr verankert, und sie führt selbst eine Art Doppelleben. Wenn sie diesen Kreislauf nicht wiederholen will, muss Lilia zu sich selbst stehen und den unausgesprochenen Wahrheiten und Familiengeheimnissen ein Ende setzen.

Das queere Thema – Die vergeudete Liebe, die gerettete Liebe

Mit der Erzählung von Dalys Leben entfaltet sich, wie in dieser tunesischen bürgerlichen Familie mit Homosexualität umgegangen wurde. Als Makel wahrgenommen und wie eine Krankheit behandelt, hat das dadurch ausgelöste Unbehagen alle erfasst.

Ich war erschüttert, als ich entdeckte, dass es in nahezu jeder tunesischen Familie einen «Daly» gibt: diesen Onkel, diesen Cousin, diese Bekanntschaft, deren Existenz unterdrückt wurde und die zu einer Art geisterhafter Figur geworden ist. Dieser schreckliche Tod von Daly musste eine

cineworx gmbh

Bedeutung haben. Er sollte es Lilia ermöglichen, sich selbst zu erkennen. Mit Lilias Entwicklung geht die Emanzipation einer Frau gegenüber ihrer Familie und ihrem Land einher. Wie kann sie den Mut und die Kraft finden, sie selbst zu sein? Wie kann sie ein Kind bekommen, ohne es ihrer eigenen Mutter zu sagen? Wie kann sie eine Zukunft aufbauen, wenn sie ihre Gegenwart nicht annimmt? Das erkennt Lilia zu Beginn des Films noch nicht. Sie glaubt, alles unter Kontrolle zu haben. Doch genau hier, in Tunesien, in einem feindlichen Umfeld gegenüber dem, was sie ist, beginnt ihre Realität zu bröckeln.

Ihr gegenüber, oder vielmehr an ihrer Seite, ist Alice präsent. Diese beiden Frauen lieben sich. Alice weiss und hat erkannt, dass Lilia an eine Grenze gestoßen ist, die sie daran hindert, ihr gemeinsames Leben aufzubauen. Wie kann unter diesen besonderen Umständen die Liebe siegen? Wie kann verhindert werden, dass sich diese Situation in jede noch so kleine Ritze ihrer Beziehung einschleicht? Wenn Staat, Gesellschaft, Polizei und Familie sich in die intimsten Bereiche einmischen und die eigene Sexualität kriminalisieren, was bedeutet das für die Beziehung zur geliebten Person?

Es sind genau diese Zwischenräume, diese Momente des Kontrollverlusts, die die Realität der Figuren erschüttern und sie zu einer neuen Form des Seins führen, die mich interessieren und die ich durch diese Geschichte einzufangen versuche.

Es ist für mich auch eine Gelegenheit, die Liebe zwischen diesen beiden Frauen darzustellen und filmisch festzuhalten. Denn bislang gibt es keinen Film, der in einem arabisch muslimischen Kontext weibliche Homosexualität thematisiert. Sie ist in den Darstellungen nicht vorhanden. Es gibt keine Identifikation, keine Existenz, keine Körper. Es ist heute notwendig und unerlässlich, sie sichtbar zu machen. So soll diese Liebesgeschichte dazu beitragen, den Blick zu verschieben, weg vom Verbot hin zur Schönheit und zur Kraft der empfundenen Gefühle.

Eine Schauspielerinnengruppe, um diesen Kreis von Frauen zu formen

Zunächst ist da Lilia. Durch ihren Blick betreten wir dieses Haus und begegnen dieser Familie. Lilia wird von Eya Bouteraa gespielt, für die es nahezu das erste Mal vor der Kamera ist. Für mich ist sie eine echte Entdeckung. Als ich Eya traf, war ich beeindruckt vom Unterschied zwischen ihrer sehr fröhlichen Art im Leben und ihrer Präsenz vor der Kamera, die eine stille Melancholie erkennen lässt, etwas Unfassbares, das sie faszinierend macht. Diese charismatische Präsenz war genau das, was ich suchte. Eya war bereit, sich der Rolle

cineworx gmbh

vollkommen hinzugeben, trotz des Themas und ohne zu urteilen, was keineswegs selbstverständlich war.

Gemeinsam haben wir daran gearbeitet, wie diese Figur, die alles unter Kontrolle hat, nach und nach Risse bekommt, loslässt und sich öffnet. Eya hat eine aussergewöhnliche und sehr präzise Arbeit geleistet, von der Stimme bis hin zur Art zu gehen und sich zu bewegen. Während des Drehs hat sie Lilias Leben gelebt, war ganz in ihrer Haut und hat jede Emotion mit bemerkenswerter Genauigkeit verkörpert.

Ihre Mutter Wahida war für mich eine grundlegende Figur. Wahida ist Ärztin und Abteilungsleiterin. Sie ist eine starke, integre und kompromisslose Frau. Sie nimmt in dieser Familie eine besondere Stellung ein, abseits der Norm, mit einer ganz eigenen Klarheit. Ich habe Hiam Abbass zufällig in der Cinémathèque de Toulouse getroffen, und es war sofort klar. Ich habe ihr die Rolle direkt angeboten, ohne lange nachzudenken. Hiam hat eine aussergewöhnliche Fähigkeit, Stille zu füllen. Jeder Blick ist wie eine Explosion. Es ist ein Glück, sie zu filmen und zu beobachten, wie sie sich die Figur aneignet und sich im Raum bewegt. Sie bringt all ihre Feinheit und Kraft in die Rolle der Wahida ein.



Lilia (Eya Bouteraa) und ihre Freundin Alice (Marion Barbeau)

cineworx gmbh

Für die Figur Alice wollte ich jemanden finden, der mit Lilia beziehungsweise Eya ein glaubwürdiges Paar bildet. Beim Casting habe ich vor allem das Zusammenspiel getestet. Als Marion Barbeau kam, war sofort eine spürbare Chemie zwischen den beiden Schauspielerinnen da, eine unmittelbare Vertrautheit. Gleichzeitig unterschieden sich ihre Energien, sie ergänzten sich. Es wirkte überzeugend. Marion verkörperte eine Alice, die fest in sich steht, klar und strukturiert ist, sich aber leichter fallen lassen kann. Sie ist da, um ihre eigene Geschichte voranzubringen.

Als Fundament dieses Hauses gibt es Néfissa, die Grossmutter mit eiserner Hand, die die Regeln bestimmt und an die man sich dennoch bindet. Ich hatte das Glück, mit Salma Baccar zu arbeiten. Sie ist eigentlich keine Schauspielerin, sondern Regisseurin und eine der ersten tunesischen Filmemacherinnen. Sie hat sich auf das Abenteuer eingelassen und mich dabei herausgefordert: Wenn ich es schaffe, sie zu führen, lässt sie sich ganz darauf ein.

Der Kreis der Frauen wird durch Hayet geschlossen, gespielt von Ferial Chamari. Ferial hat eine überschäumende Energie und hat Hayet eine wohlwollende Präsenz verliehen, während sie zugleich die moralische Ordnung der Familie wahrt. Im Zusammenspiel mit Wahida entstand eine echte Dynamik zwischen zwei sehr unterschiedlichen Frauen, die gemeinsam aufgewachsen sind.

Daly wird von Karim Rmadi gespielt, der kein Schauspieler ist. Er arbeitet im Kulturbereich, und etwas Unaussprechliches, das er ausstrahlt, hat mich interessiert. Wieder ging es um das, was sich entzieht, was unausgesprochen bleibt.

Wie schon bei Lilia, aber auch bei Moncef, gespielt von Lassaad Jamoussi, war es nicht einfach, Darsteller zu finden, die sich darauf einlassen und bereit sind, das Risiko einzugehen, solche Figuren zu spielen, von denen sie befürchten konnten, dass sie sie in Tunesien in Schwierigkeiten bringen könnten.

Hell-Dunkel-Atmosphäre

Ich setze hier die Arbeit an einer zugleich organischen und reduzierten Inszenierung fort, zusammen mit dem Kameramann meiner vorherigen Filme, Sébastien Goepfert. Die grosse Herausforderung bestand darin, die Hell-Dunkel-Atmosphäre des Hauses wiederherzustellen, an der ich sehr hing. Zahlreiche Familienfotos dienten uns als Referenz.

cineworx gmbh

Sébastien verbrachte Zeit in dem Haus, um das Licht zu beobachten und zu verstehen, wie es sich natürlich im Raum widerspiegelt. Es ist ihm gelungen, mit grossem Können das wiederzugeben, was mich als Kind geprägt hat. Wir wollten auch eine Entwicklung in der Lichtgestaltung sichtbar machen. Am Anfang ist das Haus in sich verschlossen und dunkel, das Licht dringt kaum ein. Dann, nach und nach, bahnt es sich immer mehr seinen Weg, bis es sich durchsetzt und schliesslich alles erhellt. Wir haben mit beweglichen Lichtflecken und starken Gegenlichteffekten gearbeitet.

Ein grosser Teil der Möbel und der Dekoration stammt aus dem ursprünglichen Haus meiner Grossmutter. Die Fotos an den Wänden zeigen meine Vorfahren. Gleichzeitig haben wir Vorhänge, Farbtöne, Decken und die Farben der Kostüme sorgfältig ausgewählt.

Wir hatten das Glück, von der Produzentin Caroline Nataf unterstützt zu werden, sodass wir bestimmte Passagen des Films erproben und experimentieren konnten. Zum Beispiel bei der Fotoreihe der Hochzeit von Daly, die sich auf einen für mich kultigen Film bezieht, «La Jetée». Oder bei der Szene, die mit einem Verfahren der Überblendung gedreht wurde, in der sich die Körper von Lilia und Alice ineinander verschränken.

Es gab auch die Arbeit mit Bildern der Vergangenheit, die sich mit der Gegenwart verweben. Indem wir Momente schaffen, in denen Erinnerungen wieder auftauchen, durchbrechen wir den Rhythmus der Untersuchung. Dabei greifen wir nicht auf klassische Rückblenden wie in Kriminalfilmen zurück, sondern lassen die Vergangenheit in Schichten von Erinnerungen hervortreten, wie Lackschichten, die nach und nach Risse bekommen. Die Zeiten überlagern sich in diesem Haus innerhalb derselben Einstellung, und in diesen Momenten nimmt der Film eine Richtung des magischen Realismus an. Wir wollten die Erinnerungen für Lilia in der Gegenwart real erfahrbar machen.

Was die stark ritualisierten Momente rund um das Zeremoniell des Todes betrifft, haben wir sie wie lebende Bilder behandelt. Es sind heilige Momente, die von vielen Regeln bestimmt werden, und sie haben mich in einem fast dokumentarischen Sinn interessiert.

Die Musik

Wir waren mit dem Kameramann in der Vorbereitung des Films und tauschten uns intensiv über die gewünschte Atmosphäre aus, als er das Album «Alone in the Light» von Yom entdeckte.



Lilia (Eya Bouteraa), ihre Mutter Wahida (Hiam Abbass) und ihre Tante Hayet (Ferial Chamari)

Er war überzeugt, dass diese Musik genau das wiedergibt, was wir mit den Bildern des Films erreichen wollten. Ich habe mir das Album angehört und es war, als würde es etwas Unsagbares über den Film vermitteln. Von da an begleitete es mich durch die letzte Phase der Vorbereitung.

Yom war sofort sehr begeistert von der Idee des Projekts. Trotz seiner äusserst produktiven musikalischen Arbeit hatte er noch nie eine Filmmusik komponiert. Deshalb stieg er bereits zu Beginn des Schnitts in das Projekt ein. Es waren Gespräche zwischen dem Cutter Lilian Corbeille und mir. Es ist ein aussergewöhnliches Glück, so früh zusammenarbeiten zu können und den Film gemeinsam mit der Musik zu gestalten. Yoms orientalische Klarinette verleiht dem Film eine mystische Kraft und eine Tiefe, die so gut mit den Gesichtern dieser Frauen und diesem Haus in Resonanz steht.

Die Fortsetzung

Heute gilt Homosexualität in Tunesien gesetzlich als Straftat. Artikel 230 des Strafgesetzbuches sieht bis zu drei Jahre Haft für einvernehmliche Beziehungen zwischen erwachsenen Personen gleichen Geschlechts vor. Dieses Gesetz wurde während der Protektoratszeit 1913 von den Franzosen eingeführt und ist bis heute in Kraft. Je nach Regierung wird es unterschiedlich



Lilia (Eya Bouteraa) und ihre Mutter Wahida (Hiam Abbass)

streng angewendet. Seit drei Jahren ist dies besonders der Fall und die Zahl der Verhaftungen ist gestiegen. Der von der Polizei angewandte sogenannte «Analtest», der angeblich männliche Homosexualität nachweisen soll, wird von vielen Nichtregierungsorganisationen scharf kritisiert und als eine Form von Folter verurteilt, die abgeschafft werden muss.

Weibliche Homosexualität wird von den Behörden hingegen weitgehend verachtet, auch wenn es einige Fälle von Inhaftierung gibt. Diese beiden Frauen, die sich in Tunesien lieben, existieren nicht. Weder in Darstellungen noch in Filmen aus arabischen Ländern. Nicht einmal für diejenigen, die sie kriminalisieren. Sie werden vollständig missachtet.

Ich wollte sie an die Hand nehmen und sie haben mich auf ihrer Suche geführt. In diesem Haus aus Licht und Schatten bringen sie angesichts der unerlebten oder schlecht erlebten Liebe von Daly Licht hinein, stehen mit Sanftheit zu ihrer eigenen Liebe und vollziehen ihre eigene Revolution. Am Ende mit einem Kind zurückzukehren ist der beste Weg, sie zu legitimieren und sie in dem zu verankern, was das Fundament der tunesischen Gesellschaft bildet, die Familie.

Es ist ein Weg von Tod zu Geburt. Das Kino kann durch Darstellung und Identifikation Räume öffnen und denen eine Existenz geben, die gezwungen sind, sich zu verstecken. Ich hoffe, dass der Film in Tunesien, aber auch in anderen arabischen Ländern gesehen werden kann. So können diese leisen Stimmen weit tragen, kraftvoll erklingen und die Möglichkeit erhalten, vollständig und frei zu existieren.

4. Cast

Lilia	Eya Bouteraa
Wahida	Hiam Abbass
Alice	Marion Barbeau
Hayet	Feriel Chamari
Mamie Néfissa	Salma Baccar
Moncef	Lassaad Jamoussi
Daly	Karim Rmadi

5. Crew

Regie und Drehbuch	Leyla Bouzid
Produzentin	Caroline Nataf
Koproduzentin	Habib Attia
Kamera	Sébastien Goepfert
Schnitt	Lilian Corbeille
Ton	Aymen Labidi, Raphaël Mouterde, Sarah Lelu, Niels Barletta
Originalmusik	Yom
Regieassistenz	Salem Daldoul
Script	Leïla Geissler
Produktionsleitung (Tunesien)	Walid Loued
Produktionsleitung (Frankreich)	Thomas Morvan
Postproduktionsleitung	Astrid Lecardonnel
Produktion	Unité
Koproduktion	Cinétéléfilms
Unterstützung	Canal+, Ciné + OCS, France Télévisions, CNC, La Banque Postale Image 18, Procirep Société des Producteurs – Angoa

cineworx gmbh

Kofinanziert

Europäische Union

Unterstützung

Cinémage 18 développement

Weltvertrieb

Playtime

Verleih (Frankreich)

Memento